

Mein Glück ist mit meinem Herrn

SHEIKH NĀZIM AL-ḤAQQĀNĪ

aus dem Englischen von 'Abd al-Hafidh Wentzel

Bei einem Besuch in Paris im Jahre 1415 nach der Hġira unseres edlen Propheten – Allah segne ihn und schenke ihm Frieden – (1994 nach christlicher Zeitrechnung) hielt Sheikh Nazim Efendi folgende Sohbet:

Bismillahi-Rahmani-Rahim

Tausende von Menschen leben in Armut, Millionen leben in Hunger, Tausende von Menschen sind eingesperrt in Irrenhäusern. Millionen von Menschen sind ohne Hoffnung für dieses Leben. Millionen von Menschen sind in tiefster Dunkelheit, einer Dunkelheit, die darin besteht, keinen Glauben zu besitzen. Sie leben in der Finsternis des Unglaubens, und das ist die schrecklichste Lage, in der Menschen sich überhaupt befinden können. Ungläubig zu sein bedeutet, hinabgestürzt zu sein in einen bodenlosen Abgrund, an einen dunklen und schmutzigen Ort.

Und Millionen von Menschen sind krank, Millionen von Menschen haben keine Hoffnung, gesund zu werden, Millionen von Menschen haben keinen Hoffnung, jemals in Wohlstand zu leben, Millionen von Menschen leiden unter ihren Ehemännern,



Millionen von Menschen leiden unter ihren Ehefrauen, Millionen von Menschen leiden unter ihren Kindern, Millionen von Menschen leiden unter ihrem Studium, Millionen von Menschen leiden unter Arbeitslosigkeit – das ist nicht leicht! Millionen von Menschen leiden unter Angst: entweder Angst um sich selbst oder Angst um ihre Kinder, Angst um ihre Stellung, Angst um ihren Besitz oder um ihr Geld. Stimmt es nicht, was ich sage? All dies ist Realität.

Millionen leiden, weil sie nicht den passenden Ehemann finden und Millionen leiden, weil sie nicht die passende Ehefrau finden. Und Millionen von Menschen leiden aus Angst vor der Zukunft. Und es gibt Millionen

von Menschen, die wegen Wirtschaftskrisen leiden. Millionen von Menschen leiden unter den Steuerbehörden, nachts können sie nicht schlafen und tagsüber nicht ruhig sitzen. In so viele Arten von Leid können Menschen stürzen. Wenn ich sie alle aufzählen würde, könnte ich damit den ganzen Tag bis zum Abend verbringen.

Und manche Leute leiden darunter, nicht Khalifa zu sein (1). *(großes Gelächter)*

Hunderttausende von Menschen leiden unter Kinderlosigkeit, Hunderttausende leiden unter Kinderreichtum. Tausende leiden darunter, nicht Millionär zu sein, und Tausende leiden darunter, kein eigenes Haus zu besitzen. Tausende von Menschen leiden darunter, Rentner zu sein. Und Tausende von Menschen leiden aus Eifersucht. Milliarden von Menschen leiden aus Neid, und ebenso leiden Milliarden wegen ihres Aussehens. Und Milliarden von Menschen leiden, weil sie eine Diät machen. Milliarden von Damen leiden unter Eifersucht, und Milliarden von Damen leiden wegen der Mode, weil sie sich nicht alle dem Schönheitsideal entsprechenden Kleider leisten können. Denn sie

möchten gerne Morgenkleider und Mittagskleider, Abendkleider und Nachtkleider, Hauskleider und Nachthemden haben.

Wir können also zu Recht sagen, daß die Menschen ohne Ende leiden.

Was sollen wir tun? Menschen leiden darunter, daß ihre Augen nicht blau sind, Millionen von Menschen leiden darunter, daß sie dunkle Augen haben. Millionen von Menschen leiden unter ihrer Nasenform, weil sie nicht dem Profil dieses Stars oder jenes Künstlers gleicht. Und Millionen von Menschen leiden aufgrund ihrer Stimme, weil sie so eine häßliche Stimme haben. Und so viele von denen drängen sich danach, den *Adhan* (2) zu rufen. (*Gelächter*) Sobald ich sage: „Ruft den *Adhan!*“, steht schnell einer mit häßlicher Stimme auf und rennt los, um den *Adhan* zu rufen.

Millionen von Menschen leiden, weil sie Afrikaner sind. Millionen von Menschen leiden, weil sie Asiaten sind. Möchte irgend jemand unserer Aufzählung noch etwas hinzufügen? Ich glaube nicht!

Es bedeutet einfach: Alle leiden. Und – *al-hamdulillah*: „*man radhiyya faqad sa'ida!*“ Wer mit dem einverstanden ist, in das Allah der Allmächtige ihn eingestellt hat, der wird ein glückliches Leben haben. Und das ist es, was der Islam den Menschen zu bringen trachtet: glücklich zu sein unter allen Bedingungen, in denen sie sich befinden mögen. Die Bedingungen, in denen sie sind, anzunehmen.

Wer kann einen solchen Zustand erreichen? Nur der, der weiß, daß sein Herr ihn in diese Bedingungen gestellt hat! Dies sind die wahrhaft Ergebenen, die wahrhaften Gottesdiener. Sie sind von Herzen gehorsame Diener. Sie sind nicht Diener aufgrund von Zwang sondern durch ihren guten Willen.

(Fortsetzung ...)

Der Maqām

Dritter Teil des Berichts über Damaskus

VON UMM HANIE' REBLER

ICH WAR bisher noch nicht in der Moschee und am Maqam Sheikh Abd Allah Daghestanis gewesen. Jalal war bereits bei unserer Ankunft dort gewesen, wie es üblich ist, und hatte auch dort Fajr gebetet, aber da ich in meinem Harem eingeschlossen war, betrat ich den Maqam erstmals zum 'Asr-Gebet, nachdem wir vom Besuch Sheikh Nazims zurückkamen.

Die kleine Moschee war erfüllt von Kraft und Energie, und um Großscheichs Grab herum ist so eine spürbare Süße und Freundlichkeit, die von ihm ausgeht, daß es einen weinen machen möchte. Der Raum hinter einem hölzernen Gitter duftet nach Parfüm, und das Grab ist von einem grünen mit goldener arabischer Kalligraphie bestickten Tuch bedeckt. Von da ab verrichtete ich all meine Gebete dort und besuchte Großscheichs Grab nach jedem Gebet. Es ist solch eine Energie und solch eine Atmosphäre von Heiligkeit im ganzen Gebiet des Jabal Qasiyun, daß man keine Gelegenheit hat, *nicht* zum Fajr aufzuwachen. Man wird durch die Koranrezitationen und den *tasbih* des Hafiz geweckt und dann durch den Ruf zum Gebet. Es ist überhaupt nicht schwierig, vor der Morgendämmerung aus dem Bett zu kommen, denn die Luft hier ist nicht so schwer wie in Europa.

Eines Nachmittags entschlossen Jalal und ich uns, zu den Arba'in, den „Vierzig“ hochzugehen, einer kleinen Moschee mit den Gräbern von vierzig Heiligen hoch oben auf dem Berg, von denen es heißt, sie beschützten Damaskus. Ein Fah-

rer nahm uns so weit mit, wie man mit einem kleinen Suzuki Wagen fahren kann, dann mußten wir den schmalen Gebirgspfad hochwandern und, da es dort keine Stufen mehr gab, von einem Felsen zum anderen springen. Einige kleine syrische Jungen nahmen uns den Berg mit hoch.

Von dort gab es einen atemberaubenden Blick über Damaskus, und wir konnten den Gebetsruf für 'Asr hören, als wir ankamen. Als wir den Maqam erreichten, kam der Imam der Moschee heraus, um uns zu begrüßen. Er sagte: „*Ana al qaddam al maqam*“ – (Ich bin der Diener des Maqams). Er zeigte uns die Gräber eines der Diener der Moschee, der vor einhundert Jah-



Arba'in.

ren gestorben war, und das eines anderen, der vor vierzig Jahren verstorben war. Er erzählte uns, daß er neben ihnen liegen werde, wenn er sterbe. Er führte uns die Treppe hinauf zum Maqam, wo die vierzig Heiligen begraben waren. Uns wurde gesagt, es sei üblich, je zwei Rakats an jedem Grab zu beten, macht alles zusammen 80 Rakats. Wir brauchten etwa eineinhalb Stunden, bis wir unsere Rakats beendet hatten. Frieden war in dem einfachen Raum. Wir konnten die Vögel hören, die ihre Nester im Dach bauten, und die Sonne schimmerte durch die hölzernen Balken, zwischen denen Lehmziegel und Stroh sich abwechselten.

Wir gingen zurück zum Imam, der uns eine Höhle unterhalb der Moschee zeigte, wo es einen Maqam von Khalil Ibrahim auf der einen und auf der anderen Seite einen von Khidr dem Grünen gibt. Wir machten zwei Rakats an jedem Maqam. Dann wurde uns gezeigt, wo der erste Mord stattgefunden hatte. Kain hatte seinen Bruder Abel getötet, indem er ihm den Kopf mit einem Stein zertrümmerte. Wir sahen die Stelle, wo Blut vom Berg auf den Platz herabträufelt, wo Abel getötet worden war. Gezeigt wurden uns auch die Tränen, die von der Decke der Höhle von zwei Steinen herabtropfen, die als Augen bekannt sind. Es heißt, daß der Berg seit dem Tag geweiht habe, da Adam seinen ermordeten Sohn Abel dort fand, getötet von seinem Bruder Kain.

Als wir rechtzeitig zum Maghrib zurückkamen, bemerkte ich, daß mehrere Muriden von Sheikh Nazim mit dem Auto aus Zypern angekommen waren. Sie waren von Antakya überland gekommen. Ich hatte sie seit beinahe drei Jahren nicht gesehen, und es war ein großer Segen, wieder mit ihnen zu sein.

Am Abend führen wir alle in einem Bus, um Sheikh Nazim zu besuchen. (Eine interessante Sache über die Busse in Damaskus ist, daß sie alle sehr alt und hoch sind. Und neben dem Platz, wo man ein- und aussteigt, ist manchmal sogar ein altmodischer Wasserhahn!)

Wir waren eingeladen, mit Sheikh das Abendessen bei Hajji Aminas Verwandten einzunehmen. Wie gewöhnlich wurde es ein üppiges Fest. Wir Frauen waren sehr glücklich, zusammen mit dem Sheikh zu essen, und es

und ich blieb mit den Damen zurück, die von Zypern gekommen waren. Der Bus mit den Männern mußte ohne uns gefahren sein! Es wurde entschieden, daß wir die Nacht über blieben, und die Dame des Hauses brachte Bettlaken und Kopfkissen. Wir verhängten den Raum mit einem Bettlaken und ließen uns nieder. Sehr wenig Zeit schien vergangen zu sein, als jemand in den Raum kam und dreimal in die Hände klatschend verkündete, daß jetzt Tahajjud gemacht würde. Es



Maqam Großsheich 'Abdullahs

war wundervoll, daß wieder alle zusammen waren. Plötzlich, kurz vor 'Isha', kamen einige Türken aus Istanbul an. Sie waren direkt vom Flughafen gekommen. Sie waren Schüler, die seit vielen Jahren mit Sheikh Nazim sind, und die meisten von ihnen erinnerte ich von einer kleinen Reise nach Istanbul mit Sheikh Nazim im Jahr 1991. Als sie alle in den Raum traten, bereitet, hinter ihrem Sheikh 'Isha' zu beten, klatschten alle vor Freude, sie zu sehen. Einige der Frauen trillerten sogar als Zeichen ihrer Freude über die sichere Ankunft der türkischen Muriden.

Nach dem 'Isha' ging Sheikh Efendi nach unten, um für die Männer Sohbet zu geben. Wir Frauen blieben oben. Plötzlich gegen ein Uhr am Morgen begannen alle ins Bett zu gehen,

erfüllt einen mit Ehrfurcht zu sehen, wie die Leute sich still versammelten, um Tahajjud und Fajr hinter Sheikh Nazim zu beten. Frauen kamen um drei Uhr am Morgen mit ihren Babies durch die Straßen, um mit Sheikh zu sein. Es herrschten vollkommene Stille und Frieden, denn in der Gegenwart von Sheikh Nazim werden die Herzen durch die Liebe zu Allah umgewandelt. Nach dem Gebet schliefen wir alle wieder bis kurz vor dem Frühstück.

Wir Frauen verbrachten den Tag dort zusammen, indem wir uns die Neuigkeiten dreier Jahre erzählten. Ich bemerkte wieder, daß, jedes Mal, wenn ich komme, um mit Sheikh Nazim und seinen Muriden zusammen zu sein, es ist, wie nach Hause zu kommen. Jedes Mal erneuere ich meine Gelübde und hoffe,

ein besserer Muslim zu werden. Jedes Mal werden die Freundschaften erneuert und vertieft und neue Bekanntschaften gemacht. Und es gibt einige spezielle Seelenbeziehungen – sie sind es, die ich vermisse, wenn ich zurück in Deutschland bin, den ganzen Tag alleine, von der Gesellschaft einer sehr zärtlichen rötlichen Katze einmal abgesehen! Diese warmen schwesterlichen Beziehungen, teilweise könnte man sogar von „Mutter-Tochter“-Beziehungen sprechen, bewegen sich auf einer Ebene der Seele. Und erneut war ich mir der Liebe und Hingabe, die die Muriden Sheikh Nazim gegenüber zum Ausdruck brachten, in höchstem Maße gewahr. Ein warmes Glühen von Sanftmut ist auf den Gesichtern einiger seiner Muriden zu sehen, wenn sie zu ihm sprechen, und man spürt in seiner Gegenwart in dieser Atmosphäre von Klarheit und vollkommenen Friedens ein Gefühl von Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit. Hier geht es um nichts anderes als Gebet und Gehorsam.

Donnerstag morgen begaben Jalal und ich uns zum Flughafen, um unser Gepäck einzusammeln. Es war eine höchst interessante Übung gewesen, fast vier Tage lang ohne Kleiderwechsel gewesen zu sein. Am ersten Morgen war Jalal zum Suq gegangen, um einige notwendige Dinge zu kaufen wie Zahnbürsten, Zahnpasta und Shampoo. Afifa hatte mir ein arabisches Gewand – eine blaue *Jalabiya* gegeben, welche sich als sehr praktisch erwiesen hatte.

Später kauften wir auf dem Markt in der Nähe, wo wir wohnen, ein T-Shirt für Jalal, auf dem vorne geschrieben stand: „Keine Angst“. Er fand das einen sehr guten Slogan und sagte, er würde es immer in meiner Gegenwart tragen! Wir kauften auch Handtücher, Socken und

andere notwendige Dinge. Wir gingen dann die Moschee und den Maqam von Muhyi-d-Din Ibn al Arabi besuchen. Sie ist eine alte Moschee, in sehr harmonischen Proportionen gebaut und mit einem angenehmen Hof an der Vorderseite. Der Maqam befindet sich unterirdisch, einige Stufen abwärts, bevor man in die Moschee eintritt. Um das Grab herum sind Glas und ein silber behaueses Gitter, im Maqam ist man von einem Gefühl der Verehrung und Beschaulichkeit ergriffen.

Donnerstag war der große Tag! Meine Ängste hatten mich immer mal wieder gepackt und mich glauben lassen, ich würde meine Habseligkeiten überhaupt nicht zurückbekommen! Wir fanden einen sehr freundlichen Taxifahrer, der einverstanden war, uns zum Flughafen hin und zurück zu fahren und anschließend uns auf eine Tour durch Damaskus zu nehmen.

Am Flughafen ging alles gut, obwohl die Verhandlungen sehr viel Zeit in Anspruch nahmen und unser Koffer aufgebrochen war. Ich hatte mich so daran gewöhnt, nicht meine Kleidung zum Anziehen zu haben, daß ich dachte, sie hätten ebensogut die Koffer für uns in Paris lassen können, damit wir sie am kommenden Montag holen konnten, wenn unser Rückflug fällig war! Wie auch immer, ich war sehr erfreut, Kleider wechseln zu können, und das erste, was ich tat, war, meinen langen Mantel überzuziehen. Ich fühlte mich ohne eine äußere Bedeckung so dürftig gekleidet in Damaskus. Praktizierende Frauen in Damaskus tragen eine schwarze *abaya*, und manchmal sogar einen Schleier (*khimar*), der ihr Gesicht ebenso bedeckt. Ich war froh, wenigstens meinen langen Mantel und mein Kopftuch wechseln zu können.

(Fortsetzung ...)

Jumādā al-awwal

Der fünfte Monat des islamischen Jahres, „der erste Vertrocknende“, galt als der Monat, „in welchem die Gewächse sich verminderten, der Himmel nicht regnete und die Gewässer vertrockneten.“

Termin

10. und 11. August
Osmanische Herberge:
3. OPEN AIR
SUFISOUL-FESTIVAL
Veranstalter:

Abdul Kadir Timur Toraman
Info: Tel: 0211-35 42 31 und
<http://www.sufisoul.com>

Interesse an einem Zapper?

Sheikh Muhyiuddin Reichling hat angeboten, den Versuch zu unternehmen, eine Eigenherstellung von *Zapper*-Geräten (nach Dr. Clark) zu organisieren. Die Frage lautet: Wer hätte Interesse an so einem Gerät? Bitte bei ihm (Tel. 02472/1348) melden. ◆

LICHTBLICK

042



Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Rebmättleweg 4, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – Druck: Umar Anton, Lüneburg. V.i.S.P.: Selim Spohr.